Liebe Gemeinde, was feiern wir? Am 1.11.1950 wurde von Papst Pius XII. das Dogma von der Aufnahme Mariens in den Himmel verkündet. Die Spu­ren des Festes reichen ins frühe 5. Jh. zurück. Dogmatisiert wird nur das, was geleugnet, in Frage stellt wird. Oder, wie es „Kardinal Newman im Hinblick auf das Dogma von der ohne Erbsünde empfangenen Jungfrau und Gottesmutter Maria – Maria Immaculata (1854)“ – formulierte: „Die Katholiken glauben nicht an diese Lehre, weil sie definiert wurde, sondern sie wurde definiert, weil sie an dieselbe glauben.“[[1]](#footnote-1) – Gott ist barmherzig! – Das ist ein Dogma! – Es wurde nie dogmatisiert!

Das „Fest der Aufnahme Mariens in den Himmel“ ist in der Ostkirche bald nach den Konzilien von Nicä­a (325) und Konstantinopel (381) bezeugt. Auf diesen Konzilen ging es um die Frage: Wer ist Jesus Christus? Ist ER nur Gott? (Nestorius), nur Mensch? (Arius) In der Auseinandersetzung mit den mo­nophysitischen Irrlehren wurde das große Credo fest­geschrieben und formuliert. Neben der Aussage, „Jesus ist wahrer Gott und wahrer Mensch“, wurde Maria als θεο­τό­κος, als Gottes­gebärerin definiert. Die Ari­aner forderten: Maria solle Χρισ­το­τόκος – Christusgebärerin genannt werden. Die Konzilsväter aber blieben hart: Nein! Sie ist die „Gottesgebärerin“, denn Jesus ist vom ersten Moment Seines Lebens auf der Erde an Gottes Sohn, der ER von Ewigkeit her beim Vater war. Da Jesus „wahrer Gott und wahrer Mensch“ ist, ist Maria die Gottesgebärerin.

Das Fest „Aufnahme Mariens in den Himmel“ wurde immer am 15.08. ge­feiert. Das älteste Zeugnis dafür ist ein Lektionar in armenischer Sprache (um 450) aus Jerusalem.[[2]](#footnote-2) Kaiser Mauritius (582-602) erhob den 15.08. zum staatlicher Feiertag. Damals setzt sich das Fest in einer Zeit des „Einwanderns“ in der Kirche Roms durch. Es gibt Zeugnisse aus dem gallischen Raum und Italien.(a.a.O.) Für das frühe 8. Jh. ist es als allgemein gebräuchliches Fest sicher bezeugt. – Das ist der historische Hintergrund.

In Wahlkampfzeiten wie derzeit in 3 Bundesländern und den USA wird alles, was ein „Skandälchen“ sein könnte, von den Medien und politischen Gegnern genutzt. Auch bei den Flutkatastrophen der letzten Jahre versucht jede Partei, Profit für sich herauszuholen. Wer es nüchtern ansieht, kann es nur „ekelerregend“ nennen. – Das Marien­fest heute ist dazu das Gegenbild. Das wird schon in der *ersten Lesung* deutlich. – Die am Himmel erscheinende Frau ist die Mutter des Messias, die Verkörperung des neuen Gottesvolkes, der Kirche. – Der große, rote Drache mit den 7 Köpfen ist Bild für den Bösen und Roms militärische Macht. – Und was kann der Drache? Mit seinem Schwanz fegt er 1/3 der Sterne vom Himmel, er plustert sich auf. Das Kind aber kann er nicht verschlingen, weil es Gottes Sohn ist, vor dem auch der Böse, der große Drache, die größte Militärmacht, in die Knie geht. Vor Gott kann weder der Böse noch eine weltliche Macht bestehen.

Die *zweite Lesung* zeigt: am Fest der Aufnahme Mariens feiern wir unsere Zukunft. Wir feiern das, was auf uns wartet, was Maria schon bei Gott lebt und erlebt. Wie an Maria wird sich auch an uns Auferstehung vollziehen. Aber es gibt „*eine bestimmte Reihenfolge: Erster ist Christus; dann folgen, wenn Christus kommt, alle, die zu ihm gehören*.“ (1 Kor 15,23) – Hier ist der Unterschied zwischen Maria und uns deutlich benannt. Sie ist bei Gott; mit uns aber geschieht dies erst, „*wenn Christus kommt*“.

Wieso müssen wir noch so lange warten? Weil uns der Grad an Heiligkeit fehlt, den Maria – dank der gelebten Gnade Gottes erreicht hat.

„Die Heiligkeit ist nicht eine Tugend, die man lernt, sondern ein Geschenk, das man empfängt.“[[3]](#footnote-3) Dieser Satz könnte uns glauben lassen, dass Heiligkeit über uns kommt, wie ein Regenschauer, wir weder etwas dafür noch dagegen tun können. – Dem ist nicht so! – Maria hat sich ganz auf Gottes Ruf eingelassen; ihr einmal gegebenes „Ja“ nie zurückgenommen, auch nicht unter dem Kreuz. Sie ist gelebter Wille Gottes. Das Geschenk der Heiligkeit kam durch ihr Leben zur Blüte. – Leben wir immer im Willen Gottes? – Das ist der Unterschied!

Auch für uns ist Heiligkeit möglich. Eine Heiligkeit, die sich – wie bei Maria – im Leben des Alltages zeigt und bewährt. Denn nachdem Maria ihr schlichtes und doch so großes „Ja“ gesprochen hat, macht sie sich auf den Weg, um ihrer Base Elisabeth zu helfen. Sie sitzt nicht da, um sich selbst zu beweihräuchern. „Ach wie schön! Gott hat seinen Engel zu mir geschickt, ich bin eine Auserwählte!“ Nein! Sie leistet Hilfe, macht das, was jetzt getan werden muss, lebt dienend den Alltag.

In welcher Haltung geschieht das heilige Leben im Alltag? Benedikt sagt: „Wer den Herrn fürchtet und sich wegen seines treuen Dienstes nicht überhebt, sondern glaubt, dass alles Gute, das ihm eigen ist, eigenes Können übersteigt und Werk des Herrn ist; solche Menschen prei­sen den Herrn, der in ihnen wirkt, und sagen mit dem Propheten: Nicht uns, o Herr, bring zu Ehren, nicht uns, sondern deinen Namen!“ (RB, P 29f) So ist Maria!

Diese Lebensweise schenkt uns eine Freiheit, von der viele Menschen nur träumen können. Es ist die Freiheit Gottes.

Den Weg in diese Freiheit möchte ich Ihnen an der Gabenbereitung erläutern. Wer in die Kirche kommt, legt eine Hostie in die Hostienschale: Zeichen unserer immer neuen Übergabe an Gott. Wenn wir dies nicht nur als etwas tun, „was man tut“, sondern als bewussten Schritt – heute wenigstens geistiger Weise –, dann geben wir uns immer neu in Gottes Hände. Wir geben alles Frohe und Schwere, alles Schöne und Belastende ab, damit der HERR es wandelt. So werden wir frei. Ein solch bewusster Schritt am Beginn einer jeden Eucharistiefeier, wenigstens geistiger Weise bei der Gabenbereitung nach den Fürbitten, führt uns in die Freiheit Gottes. Nebenbei ist er eine gute Vorbereitung zum Empfang des Bußsakramentes. Das Bußsak­ra­ment gibt uns neu die Freiheit der Kinder Gottes – jede Sünde dagegen bindet.

Diese Freiheit erfordert etwas: Wir können sie leben im Hinhören auf den und im Erfüllen des Willens Gottes. Da sind wir wieder bei Maria. Sie hat – wie kein anderer Mensch – ganz im Willen Gottes gelebt, bis hin zu den bitteren Konsequenzen unter dem Kreuz. Sie sah den Auferstandenen und ist uns in die Herrlichkeit Gottes vorausgegangen. Sie zeigt uns, was auf uns wartet. Wir sind noch unterwegs dort hin. – In Maria leuchtet dieses Ziel schon deutlich. – Wir feiern unsere Zukunft. Amen.

1. Gerhard Kardinal Müller, Was ist katholisch?, Herder-Verlag 2021, Seite 39 [↑](#footnote-ref-1)
2. Adolf Adam, Das Kirchenjahr mitfeiern, Herder 1979, Seite 175 [↑](#footnote-ref-2)
3. Alter Schott B, Seite 691 [↑](#footnote-ref-3)